



Eine feurige Show: „Stahlzeit“ schwebt als Coverband von „Rammstein“ auf der Erfolgswelle. Die Gruppe, die aus ehemaligen Mitgliedern von „Maxime“ besteht, gibt Konzerte in halb Europa. Beim Publikum kommt das Spektakel an. Fotos: Stahlzeit

Das Kulmbacher Rock-Metal-Theater

„Rammstein“-Coverband „Stahlzeit“ tourt mit feuriger Show und provokanten Texten durch halb Europa

KULMBACH

Von Alexander Hartmann

Es ist ein faszinierendes Rock-Metal-Theater – tonnenschwere Gitarrenriffs, gepaart mit Technoklängen sowie expressiven, kontroversen Texten ergeben eine äußerst feurige Show. Heli Reißenweber schießt bei dem Song „Du hast“ aus einer Waffe, die einer Mischung aus Armbrust und Schrotflinte gleicht, Schnurraketen in die Luft, steht beim Lied „Rammstein“ für Minuten mit brennender Kluft auf der Bühne. Der 42-Jährige ist der Sänger der Gruppe „Stahlzeit“, die auf den Spuren von „Rammstein“ wandelt. Die Coverband, die mit Kulmbacher Musikern besetzt ist und erst im Jahre 2005 gegründet worden war, schwebt auf einer Erfolgswelle. „Stahlzeit“ gibt Konzerte in halb Europa.

Die Zeiten, als er und seine Kollegen mit der Band „Maxime“ durch hießige Tanzcenter tingelten, sind vorbei. Frontman Heli Reißenweber genießt das neue Gefühl, „als Musiker akzeptiert zu werden“. „Wir spielen nicht selten vor bis zu 4000 Menschen, die unseren Auftritt nicht als Begleitprogramm sehen, sondern wegen uns kommen“, sagt der 42-Jährige.

In Belgien und Holland

Konzerte gibt „Stahlzeit“ nur noch selten im heimischen Oberfranken. Heli Reißenweber (Gesang, Kulmbach), Dirk Pandura (Bass, Würzburg), Holger Wirsing (Schlagzeug, Amberg), Roland Hagen (E-Gitarre, Kulmbach) und Matthias Sitzmann (E-Gitarre, Eggolsheim), die schon bei „Maxime“ zusammenspielten, touren mit Neuzugang Tom Wittmann (Keyboard, Kronach) sowie Licht- und Pyrotechniker Heiko Breuer (Stadtsteinach) zumeist durch das europäische Nachbarland. Ebersecken in der

Schweiz, Lingenau in Österreich, Dilsen-Stokkem in Belgien und Oudhorn in den Niederlanden heißen die Veranstaltungsorte, die die Gruppe „Stahlzeit“ mit ihrem Bandbus „Gisela“ („Sie ist die einzige Frau, die mit uns auf Tour geht“) ansteuert.

Bei ihren Konzerten sorgen die Oberfranken mit hammerharter Musik für Furore. „Wir versuchen nicht nur von der Musik, sondern auch von der Show her das Original so genau wie möglich zu kopieren“, sagt Heli

„Wir versuchen, „Rammstein“ so originalgetreu wie möglich zu kopieren.“

Heli Reißenweber, Sänger der Coverband „Stahlzeit“

Reißenweber, der, was die Stimme angeht, aber auch vom Aussehen „Rammstein“-Frontman Till Lindemann ähnelt. Um ihn originalgetreu zu „kopieren“, musste die Schere her. „Ich habe meine zu „Maxime“-Zeiten langen Haare abschneiden lassen“, sagt der 42-Jährige, der bei Auftritten „Rammstein“-Outfit trägt: bis zu den Knien verlängerte Springerstiefel, Bundeswehr-Knickerbocker....

Ein „rechtes“ Outfit als Hinweis auf eine „rechte“ Gesinnung? „Auf gar keinen Fall. Wir grenzen uns von der rechtsradikalen Szene ganz klar ab, hätten das Projekt sonst nicht in Angriff genommen“, betont Reißenweber, der Vorurteile, „Rammstein“ sei in die Neonazi-Schiene einzuordnen, eine Absage erteilt. Der 42-Jährige rollt das „R“ bei den Texten, die sich „um die Liebe und das Leben“ drehen. „Links 2, 3, 4“ – ein Lied, das durch den Aufmarschcharakter Aufsehen erregt. „Gerade mit dem Lied will „Rammstein“ aber zeigen, das die Band nicht auf der rechten Seite

steht“, meint Reißenweber und weiter: „Ich habe selbst lange geforscht, ob in den Liedern rechtes Gedankengut versteckt ist. Ich habe nichts gefunden“, sagt der Kulmbacher, der eine Bestätigung bei den Konzerten findet: „Im Publikum sind keine rechten Chaoten.“

Ein „Stahlzeit“-Konzert sei Schwerstarbeit, sagt der Kopf und Sänger der Band. „Zwei Stunden „Stahlzeit“ sind anstrengender als fünf Stunden „Maxime“. 95 Prozent des Ablaufs seien exakt festgelegt, betont der Frontmann, der zugibt, dass nicht er, sondern Keyboarder Tom Wittmann den schwierigsten Part übernimmt. „Wenn das Keyboard mit den eingegebenen Sounds und Sequenzen nicht passt, klingt „Rammstein“-Musik katastrophal.“

Während es um das Original

„Rammstein“ zuletzt eher ruhig geworden ist, ist „Stahlzeit“ vor allem in den Beneluxstaaten gefragt. Bis Weihnachten stehen noch Auftritte in Belgien und Holland auf dem Programm. „Die hat uns unsere Agentur in Holland vermittelt“, sagt Reißenweber, der mitteilt, dass die Agentur für „Stahlzeit“ ihre Fühler „zurzeit auch nach England ausstreckt“.

Am 4. November in Geiselwind

Wer die Band in der näheren Umgebung hören will, hat in Franken am 4. November zum letzten Mal in diesem Jahr die Gelegenheit. Da brennt Heli Reißenweber mit der Coverband „Stahlzeit“ in Geiselwind ein musikalisches Feuerwerk ab. Das Rock-Metal-Theater wird in der „Music Hall“ aufgeführt.

Der Gründer und Kopf der Band „Stahlzeit“ kommt aus Kulmbach: Heli Reißenweber, der in Stimme und Aussehen auf den Spuren von „Rammstein“-Sänger Till Lindemann wandelt.

